

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **105/106 (1935)**

Heft 20

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

INHALT: Zum Problem des protestantischen Kirchenraums. — Bericht über den Diskussionsabend des Zürcher Ingenieur- und Architekten-Vereins am 3. April d. J. — Mitteilungen: Die Ausstellung Land- und Ferienhaus in Basel. Kerbempfindlichkeit bei Wechselbeanspruchung. E.T.H. Leichttriebwagen für elektrifizierte Strecken der

SBB. Der Asto-Dienst der SBB. Bau und Bild im Film. — Wettbewerbe: Teilweiser Neubau des Stadtcasino Basel. Reformierte Kirche Schlieren. Ganz billige Einfamilienhäuser mit Gartenland. — Literatur: Haushalt-Kältemaschinen und kleingewerbliche Kühlanlagen. Mehrstufige Rahmenformel. — Mitteilungen der Vereine.

Band 105

Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Verlagsorgane nicht verantwortlich. Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 20

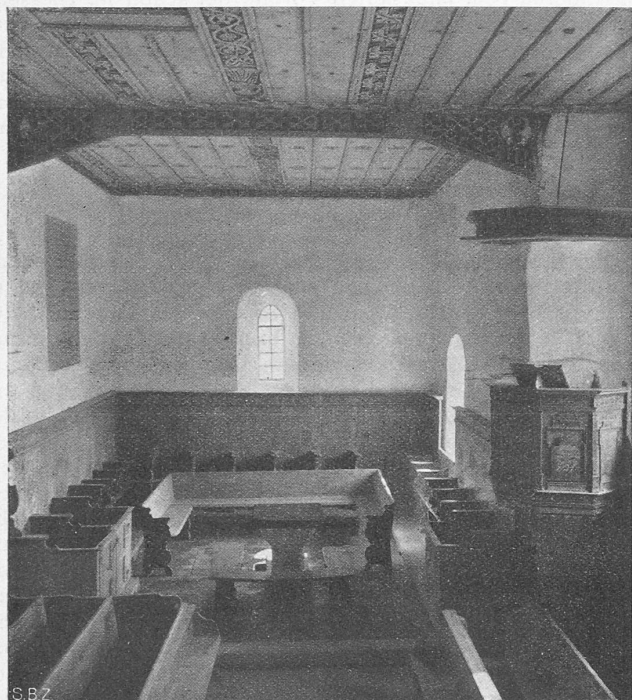


Abb. 1. Inneres des Kirchleins Einigen am Thunersee (aus dem 10. Jahrhundert). Mauerwerk romanisch, Decke spätgotisch, Kanzel Renaissance, Bänke jünger.

Man beachte die Konzentration der Zuhörer, der Gemeinde, durch die Stellung der Bänke im rechten Winkel zueinander, *unsymmetrisch*, einschliesslich des Taufsteins!

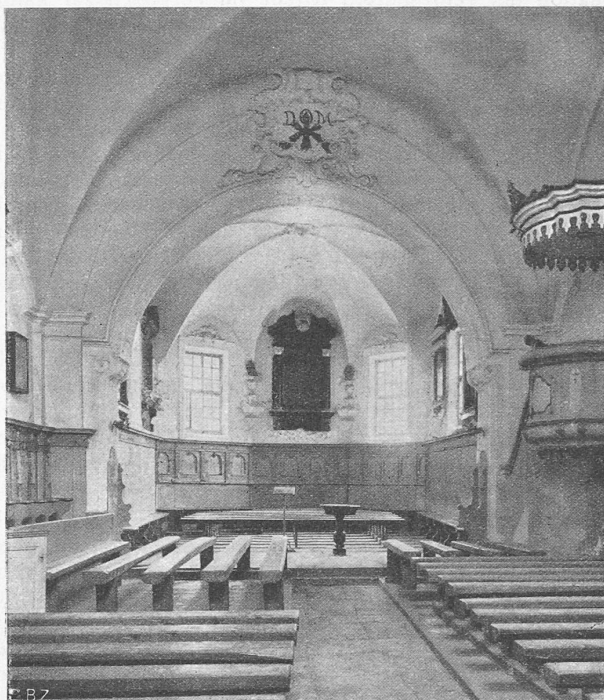


Abb. 2. Dorfkirche Soglio (Bergell), um 1735; mit Grabmalern der Salis-Soglio. Vereint grossartigen Barock mit bäuerlicher Schlichtheit (Sitzbänke ohne Lehne!).

Zum Problem des protestantischen Kirchenraums.

Die Gedanken, die Arch. M. Risch in unserem ersten Heft dieses Jahres (S. 8) entwickelt hat, und die in der Zürcher Pauluskirche Gestalt gewonnen haben, warfen weite Wellen. Sie haben eine lebhaftere Bewegung jener weitverbreiteten Strömungen ausgelöst, die die meisten der Thesen unseres Kollegen Risch nicht gelten lassen. In Zuschriften an uns, in den Gesprächen über den Wettbewerb Birmenstorf (S. 54 f. d. Bds.) kamen sie zum Ausdruck, und die Architekten der Zürcher Sektion des S. I. A. haben einen Diskussionsabend veranstaltet, an dem die gegenseitige Aussprache zwischen Pfarrern und Architekten einem bis zur letzten Viertelstunde gespannt mitgehenden Auditorium bewies, dass die Fragen wohl schwer zu lösen, aber höchst lebendig und fesselnd sind.

Gleichzeitig aber trug man als positivsten Gewinn jenes Abends — über den in diesem Heft ausführlich berichtet wird — die Zuversicht mit nach Hause, dass die protestantische Kirche dem Architekten doch keine so nach allen Seiten unklare, verschwommen abgegrenzte und nach persönlichem Belieben auslegbare Aufgabe stellt. Dies schien ja, wenn man die in den letzten fünfzehn Jahren veröffentlichten Aufsätze durchgeht, das Grundübel zu sein, an dem alle Lösungsversuche scheitern mussten. Dass der Architekt, der selber an seinem Wirken keine reine Freude erlebte, die Verantwortung dafür heute nicht mehr in gleichem Mass auf diese Programmängel abwälzen kann, ist in erster Linie der Kirche selber zu verdanken. Sie zeigt — in allerletzter Zeit besonders, wie Pfarrer Frick sagte — Ansätze zu einer innerlichen Stärkung und Sammlung, die für die Zukunft Gutes erhoffen lässt. Wenn die Kirche wieder erstarken würde, wenn christliche Gesinnung in entschlossenen Gemeinschaften lebte, dann wäre die

entscheidende Grundlage geschaffen, auf der alles andere, sekundäre — der Raum als edles, schlichtes Gefäss des Wesentlichen — entstehen könnte.

Inzwischen möchte die „SBZ“ dazu beitragen, die rein architektonischen Probleme abzuklären, deren das so geläuterte Programm noch die Fülle stellt. Es sollen daher in nächster Zeit typische Kirchen dargestellt und diskutiert werden mit dem Ziel, die Ansichten zu festigen und wesentliche Entscheidungen in ihrer grundsätzlichen Bedeutung als solche hervortreten zu lassen.¹⁾ Wenn sich daraus ein gewisser allgemeiner Konsensus für manches ergäbe, könnte dies dem Kirchenbau nur förderlich sein, so gut wie ähnliches für andere Bauaufgaben sich durchgesetzt hat. Der Zürcher Diskussionsabend hat übrigens gezeigt, dass dies durchaus kein unerreichbares Ziel ist.

Allzu oft hatte man, im Ausland noch mehr als bei uns, den Mangel an Geist und Kraft reformierter Gemeinden durch architektonische Kunstgriffe kompensieren wollen: durch bizarre Raumformen oder dekorative Mätzchen sollte „Stimmung“ geschaffen werden. „Sie treiben viele Künste, und kommen weiter nur vom Ziel“ sagt Albert Baur mit Matthias Claudius in seiner lesenswerten Betrachtung über Dorfkirchen im Februarheft des „Heimatschutz“; „es sind ausgezeichnete Inszenierungen, aber Kirchen sind es nicht, dazu fehlt es ihnen an der Schlichtheit, der Demut“. Eindringlicher als in obigen Beispielen Abb. 1 u. 2, die jenem Heimatschutzheft entnommen sind, kann christliche Demut und protestantische Gemeinschaft kaum Gestalt annehmen. Darum stellen wir diese alten, bescheidenen und ehrlichen Zeugen echter christlicher Baukunst an den Eingang dieses dem reformierten Kirchenbau gewidmeten Heftes.

¹⁾ Vergl. die Orgel-Betrachtung in der Osternummer der „SBZ“ (S. 183).